Vermischtes

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **17 (1909)**

Heft 12

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ein rasches Sinken die Saugkraft auch nur vortäuschen.

Die schweizerische Verbandstofffabrik H. Russenberger in Genf hat eine andere Art Prüfung erdacht, die ein sicheres Urteil abgibt. Kurz gesagt besteht sie darin, daß Glasröhrchen mit den zu vergleichenden Watten gefüllt in eine gefärbte Flüssigkeit gestellt werden. Durch das raschere oder langsamere Steigen der Flüssigkeit in den Röhrchen ersieht man schon nach wenigen Minuten, aber auch definitiv nach einigen Tagen, wie hoch die Färbung gestiegen und den Unterschied.

Zum Schluß bitten wir zu beachten, daß wer direkt auf Wunden eine bakterienfreie Watte anwenden will, anstatt bloßer hydrophiler Watte, die nicht keimfrei ist, sich zur Sicherheit dann sterilisierter Watte bedienen sollte.

Allerheiligen.*)

Das ist das Fest der Toten,
Der Allerheil'gen Tag,
Wohl heut an vielen Orten,
Hört man dieselbe Klag':
Von allzufrühem Scheiden,
Vom herben, bitt'ren Leiden,
Doch bleibt der Trost, ein Aufersteh'n
Nach Leidenszeit in Himmelshöh'n;
Drum weiht den Abgeschied'nen
Palmen ihr Hinterblieb'nen.

Es strömt zur Friedhofspfort ein Hauf,
Von Menschen aller Schichten,
Ernst blicken sie von Gräbern auf,
Zum Heimatland, dem lichten.
Dort ist vereint,
Was man beweint,
Was man vermißt mit Schmerzen,
Ruht sanft an Gottes Herzen.
Drum hadert mit dem Schicksal nicht,
Wenn schon vor Leid das Herz fast bricht.

Gott ist und bleibt die Liebe! C. P. G.

*) Für den 1. November zu spät eingelangt. (Die Red.)

Vermischtes.

Die Gefahren des Ohrlochstiches. Die Sitte des Ohrringetragens stellt einen Ueberrest alter Barbarei und alten Aberglaubens dar, woran allerdings die kostbaren und entzückenden Schmuckgegenstände, wie sie heute unsere Damen tragen, nur wenig noch erinnern. Abergläubische Vorstellungen haben sich allerdings bis auf den heutigen Tag mit dieser Sitte verbunden, insofern das Tragen von Ohrringen bei Männern darin seinen Grund hat, daß man in demselben ein Mittel zur Abwehr und zur Heilung von Krankheiten, namentlich von Augenkrankheiten, zu besitzen glaubt. Eine derartige Vorstellung entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage. Damit die Ohrringe getragen werden können, müssen natürlich erst Löcher in die Ohrmuscheln gestochen werden, und daß diese Prozedur unter Umständen gesundheitsschädliche Nachteile mit sich bringen kann, darauf ist neuerdings von ärztlicher Seite hingewiesen worden. Die Operation ist an und für sich klein und geringfügig, immerhin setzt sie eine blutende Wunde. Da der Eingriff nun meist von Laien vorgenommen wird, welche keine Kenntnis davon haben, daß auch die kleinste Operation unter antiseptischen Vorsichtsmaßregeln vorgenommen werden muß, so können leicht unangenehme Folgen, wie Wundfieber und Entzündungen der Wunde, auftreten. Ja man hat sogar langandauernde Eiterungen und Rotlauf an den Ohrlochstich sich anschließen sehen. Auch die Uebertragung von Tuberkulose ist im Anschluß

an diesen Einstich schon beobachtet worden. Endlich haben auch sogenannte Blutgeschwülste am Ohre nach dem Stechen der Ohrringe sich entwickelt, die oft das Gewicht der Ohrläppchen bedeutend vergrößern und die erst wieder auf operativem Wege entfernt werden mußten. Man solle demgemäß die Operation des Orlochstiches niemals einem Laien, sondern einem Arzte anvertrauen, der am ersten die Gewähr gibt, daß der Eingriff mit der nötigen Vorsicht vorgenommen wird.

Vom Büchertisch.

Dr. Ernst Ringier: «Leiden und Freuden eines Landarztes». Huber & Cie., Frauenfeld 1909. Preis gebd. Fr. 3. 60.

Es ist ein sehr nettes Büchlein, das vor uns liegt, und das wir mit großem Behagen durchgelesen haben. So recht aus dem Praktischen geschöpft, gibt es in treu gezeichneten Zügen den reichen Inhalt eines aufopferungsvollen Lebens wieder. Erfolg und Mißerfolg, Enttäuschung und frischer, freudiger Mut wechseln in bunter Reihenfolge, äußerst lebendig und wahrheitsgetreu geschildert, mit einander ab. Und das Resultat? Daß ein Leben voll solcher Erfahrungen nicht nutzlos verbracht wurde, zeigt uns das goldene ABC., das Dr. Ringier dem landärztlichen Anfänger mitgibt, und das ein jeder sich merken sollte, praktiziere er auf dem Lande oder in der Stadt. Aber auch bestandene Kollegen werden in diesem ABC. ihre eigenen Erfahrungen mit Vergnügen wiedergespiegelt sehen. Daß das Leben des Arztes, namentlich des Landarztes, an humoristischen Zwischenfällen reich ist, beweist auch hier wieder die lebendige Schilderung solcher Episoden. Kurz, das Buch ist jedermann zu empfehlen, dem Arzte sowohl, der es mit Freuden lesen wird, als auch dem gesamten Publikum, das mit dem Arzte in Berührung kommt und das daraus recht viel lernen kann. Gerade ihm sind einige saftige Kapitelchen gewidmet. I.

Abonnementserneuerung.

Indem wir auf den Spitzenartikel dieser Nummer verweisen, beehren wir uns, unsern Lesern folgende Mitteilungen zu machen.

Den bisherigen Abonnenten werden wir «Das Rote Kreuz» auch nach Neujahr ohne besondere Bestellung zugehen lassen und den Abonnementsbetrag pro 1910 mit Fr. 4.— auf der Februarnummer per Nachnahme erheben. Wir bitten höflich um prompte Einlösung.

Wer aber das Blatt im nächsten Jahr **nicht mehr zu erhalten wünscht, ist gebeten,** es vor Neujahr unter genauer Adreßangabe **abzubestellen** oder die Januarnummer im Originalumschlag **zu refüsieren,** damit uns nicht unnötige Porto- und Nachnahmespesen erwachsen.

Abonnenten, die häufig ihren Wohnort wechseln (z. B. Krankenpflegerinnen), werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, uns **eine ständige Adresse,** womöglich für das ganze Jahr anzugeben, durch die sie das Blatt zu erhalten wünschen, da wir die Verantwortlichkeit für die Unregelmäßigkeiten in der Zustellung bei allzu häufigem Adreßwechsel nicht übernehmen können.

Die Administration der Zeitschrift
«Das Rote Kreuz».

Druck und Expedition: Genossenschafts-Buchdruckerei Bern (Neuengasse 34).